

Osterspaziergang Marburg 06.04.26 - Stoppt den Krieg im Iran!

SDS, Yusuf Karaaslan

Liebe Freundinnen und Freunde, liebe Genossinnen, Genossen —

Ich fange mit einer Frage an. Wer hat eigentlich für diesen Krieg gestimmt? Ihr nicht. Ich nicht. Die Menschen auf den Philippinen nicht, die jetzt nachts vor Subventions-Reisenausgaben Schlange stehen, weil Reis seit Kriegsbeginn doppelt so teuer ist. Aber sie zahlen die Rechnung. Wir zahlen die Rechnung!

In Somalia sind Grundnahrungsmittelpreise seit Kriegsbeginn um 20 Prozent gestiegen. Nicht weil es zu wenig gibt. Sondern weil Konzerne und Spekulanten genau jetzt daran verdienen. Preise steigen nicht von selbst. Sie werden erhöht. Deswegen kämpfen wir gegen diesen finanzmarktgetriebenen Spekulationskapitalismus.

Die Kriege dieser Jahre sind kein Unfall. Sie sind die Reaktion eines absteigenden US-Imperialismus. Nach 600 Jahren kolonialer Unterdrückung entwickeln die Länder des globalen Südens ökonomische, politische und kulturelle Souveränität — und die USA wehren sich dagegen: politisch, ökonomisch, militärisch. Und scheitern dabei.

Wir erinnern uns: Der selbsternannte „Friedenspräsident“ Trump bombardiert den Iran in seiner Amtszeit nun zum zweiten Mal. Zuvor: völkerrechtswidrige Militärkampagnen in Venezuela, Ecuador, Somalia, Niger, Jemen, Syrien, Irak. Und jetzt neue Drohungen gegen Kuba — das Land, das 90 Meilen vor der US-Küste seit Jahrzehnten beweist, dass eine humane Alternative zum Imperialismus möglich ist.

Und was ist in Europa? Die arbeitende Klasse in Spanien vor: Keine Militärbasen für die USA für den Krieg im Iran. Kein 5%-Rüstungsziel, stattdessen Sozialausgaben! Klare Kante gegen den Genozid in Gaza. Nehmen wir uns ein Beispiel daran und fangen wir an:

Erstens: Ramstein schließen.

Von dort läuft die Kommunikationsinfrastruktur, ohne die dieser Krieg technisch nicht möglich wäre. Jede Bombe, die im Iran fällt, fällt auch vom deutschen Boden. Die Bundesregierung nennt das „Bündnistreue“. Wir nennen es Beihilfe zum Mord. Deshalb gilt: Ramstein schließen — sofort.

Zweitens: Wir brauchen kein Sondervermögen für Rüstung, wir brauchen ein Sondervermögen gegen den Welthunger.

Die Bundesregierung hat die humanitäre Hilfe seit 2022 um zwei Drittel gekürzt. Zwei Milliarden Euro weg. Den Beitrag für das Welternährungsprogramm der UN hat sie halbiert — von 58 auf 28 Millionen Euro. Und gleichzeitig sollen die Rüstungsausgaben bis auf fast die Hälfte des Staatshaushalts wachsen, also über 200 Mrd. Euro.

Nur die Hälfte der deutschen Rüstungsausgaben würde reichen, um den Welthunger bis 2030 dauerhaft zu beenden.

Wenn Rüstungspolitiker sagen, Aufrüstung schaffe Sicherheit — dann fragen wir: Sicherheit für wen? Für die Hungernden auf den Philippinen? Für die Sterbenden im Sudan? Oder für die deutschen Konzerninteressen? Die Antwort auf die Frage ist ganz einfach: Das Sondervermögen gehört nicht in Panzer. Es gehört in Brot.

Drittens: Schluss mit Sanktionen.

Sanktionen sind kein Ersatz für Diplomatie. Sie sind Krieg mit anderen Mitteln — und wer das nicht glaubt, schaue auf den Iran.

Fast 50 Jahre westliche Sanktionen. Ergebnis: Die Revolutionsgarden gestärkt. Und als Trump 2018 das Atomabkommen aufkündigte und auf „maximum pressure“ umschaltete, folgte kein Dialog — sondern dieser Krieg hier. Sanktionen enden nicht in Frieden. Sanktionen enden in Krieg. Das ist keine These. Das ist Geschichte.

Die Logik ist immer dieselbe: Erst individuelle Sanktionen gegen Einzelpersonen — die sich natürlich sofort rauswinden, weil Mächtige das können. Dann bestimmte Sektoren. Dann die gesamte Wirtschaft. Und am Ende steht die Bevölkerung im Regen. Im Iran können heute keine Krebsbehandlungen mit Strahlentherapie durchgeführt werden — weil die Geräte als „dual use“ sanktioniert sind.

An alle, die jetzt die humanitären Ausnahmen anbringen — das ist mein Lieblingseuphemismus. Es bedeutet: Medizin ist theoretisch erlaubt. Nur die Banken, über die man sie bezahlen müsste, sind sanktioniert. Und die Firmen, die sie liefern würden, riskieren US-Sekundärsanktionen. Und die Versicherungen, die die Schiffe versichern würden, machen nicht mit. Aber theoretisch — theoretisch ist es erlaubt. Krebspatienten im Iran können sich auf dieses Theoretisch verlassen. Das ist die Lüge der humanitären Ausnahme: Sie schützt das Gewissen der Sanktionierenden, nicht das Leben der Sanktionierten.

Eine Studie im Lancet hat es beziffert: Seit 1970 haben westliche Sanktionen zu 38 Millionen Todesfällen geführt. Achtunddreißig Millionen. Zwei Drittel aller Sanktionen weltweit sind einseitige US-Sanktionen. Damit sanktionieren die USA ein Drittel aller Länder der Erde.

Die Gruppe der 77 — über 130 Länder des globalen Südens — und China haben das 2004 bei der UNCTAD klar benannt: Sanktionen beeinträchtigen Entwicklung, behindern Wohlbefinden, schaffen Hemmnisse für Menschenrechte. Die UN-Generalversammlung hat 2013 aufgerufen, solche Maßnahmen zu verurteilen und abzulehnen. Das ist die Position der Mehrheit der Menschheit, das sind unsere Bündnispartner.

Sanktionen sind das Instrument der Mächtigen gegen die Schwachen. Frieden entsteht durch Diplomatie, Völkerverständigung und internationale Solidarität — nicht durch Druck, Drohung und wirtschaftlichen Würgegriff. Bestrafung ist nicht nur in der Schule keine wirksame Pädagogik.

Kein Krieg im Iran! Schluss mit den Sanktionen! Ramstein schließen! Hoch die Internationale Solidarität